thrus"-Typus, besonders *C. ae. rufoviridis* nahe und hat auch wie dieser das violette Skrotum. Er ist immer leicht an der gelbgrünen Tönung, der kurzen Behaarung und dem kurzen Backenbart zu erkennen.

Größte Länge des Schädels: ♀ 35512, Rio Cubal 89.3 mm.

4.) Bemerkungen zur Biologie einiger Säugetiere.

Von Dr. Erich Hesse (Berlin).

Eine kleine Reihe von Bemerkungen, herausgegriffen aus dem im Laufe der Jahrzehnte Beobachteten, sei im folgenden kurz zusammengestellt. Ein Teil davon betrifft Befunde, über die ich in der neuesten Auflage von Brehms Tierleben nichts oder wenig las.

A) Aus der freien Natur.

1. *Sorex minutus L. (pygmaeus* Pall.*)*. — Am 21. 7. 1920 fing ich in einem Eichenhain des Brieselang (Mark) ein ♀, das fünf nur erst hirsekorngroße Embryonen trug; bemerkenswert für die Fortpflanzungsgeschichte ist die Kleinheit der Embryonen zu der vorgerückten Jahreszeit. — Balg und Präparat im Zoolog. Museum Berlin.

2. *Neomys fodiens* Pall. — Vor der während des Krieges beendeten vollständigen Entwässerung des Havelländischen- und Rhin-Luchs war die Wasserspitzmaus in diesen riesigen märkischen Bruchgebieten so häufig, wie ich sie sonst nirgends fand. — Eine von ihnen verriet sich einmal in recht auffälliger Weise: Auf einem niedrigen Damm wurde ich auf das jämmerliche Gequiek eines Moorfrosches (*Rana arvalis* Nils.) aufmerksam, den sie am Hinterschenkel gepackt und in einen ihrer unterirdischen Gänge hineinzuziehen eifrig bemüht war. Der Frosch schien schon ziemlich apathisch zu sein und machte nur matte Befreiungsversuche, er trug auch schon mehrere Bißwunden. (Vgl. auch Journ. f. Ornithol., 1914, 384).

3. *Crocidura aranea* Schreb. — In einem Gasthaus wurden mir einst mehrere Mäuse gezeigt, die kurz zuvor als schädlich getötet waren; es waren Hausspitzmäuse, über die die nötige Aufklärung erfolgte. Ein Stück war nur betäubt und lebte wieder auf. Dies in Gewahrsam gehaltene Tierchen wurde nach ganz kurzer Zeit so zahm, daß es die vorgehaltene Nahrung, meist Insekten, aus den Fingern

nahm. Da jedoch der Appetit so ungeheuer, daß die zur Nahrungsbeschaffung nötige Zeit nicht dauernd vorhanden war, erhielt es seine Freiheit wieder.

4. *Talpa europaea L.* — Einen der nicht alltäglichen Kämpfe zweier Maulwürfe über der Erde beobachtete ich am 12. 10. 1924 in der Abenddämmerung am Rande einer Landstraße. Die beiden jagten und bekämpften sich wütend, sich dabei unter lebhaftem Zwitschern fortwährend beißend und umeinanderwälzend. Schließlich blieb der eine ermattet liegen, während sich der andere sofort wieder einwühlte; bei Berührung rutschte ersterer nur ein kleines Stück, leise zwitschernd, vor; sichtlich nur mit großer Mühe wühlte auch er sich dann allmählich wieder ein.

5. *Pipistrellus pipistrellus* Schreb. — In seiner Forstzoologie hat Altum über das erste Erscheinen am Abend für die einzelnen Monate genaue Zeitangaben zusammengestellt (siehe auch Brehms Tierleben und Westfalens Tierleben von Landois). Speziell für die Zwergfledermaus ließ sich aber mehrfach ein viel früheres Erscheinen feststellen. Im Mai sah ich sie schon von $^1/_2$6 Uhr an ihr Revier dauernd abfliegen, während Altum ihr Erscheinen in diesem Monat erst von 8 Uhr an verzeichnet. Im Berliner Tiergarten flog am 23. 5. 1920 ein Stück sogar bereits $^1/_2$2 Uhr mittags, wobei allerdings zu bedenken ist, daß es sich in solch extremem Fall auch um eine durch Störung verursachte Aufscheuchung aus dem Schlupfwinkel handeln kann. (Ein Spaziergänger bezeichnete die Fledermaus mit dem mir bisher unbekannten Namen „Mausvogel".)

Als erfolgreichen Jäger von Fledermäusen lernte ich den Baumfalken, *Falco subbuteo L.*, der bekanntlich auch noch abends jagt, kennen (vgl. Journ. f. Ornithol. 1919, 406). Das Gleiche berichtet Csörgey Aquila, 24. Jg. 1917, 284/85.

6. *Lepus europaeus* Pall. — Auf einer Sandbrache trieben eines Frühlingstages zwei Rammler eine Häsin; natürlich fielen sie ab und zu in der üblichen und allbekannten Weise übereinander her. Nach gewohntem Hin und Her gab sich schließlich die Häsin dem ihr unmittelbar folgenden Rammler hin. Nun aber stürmte der Zurückgebliebene heran, biß wütend und fauchend auf den Deckenden ein, ihm dabei ganze Flocken Wolle herausreißend. Der aber ließ sich nicht stören und machte sein Geschäft fertig, womit der ganze Minnekampf sein Ende fand. — Zu dem Thema „schwimmt der Hase?" führe ich folgendes an (vergleiche auch Sitzungsber. Naturforsch.

Gesellschaft Leipzig, 36. Jg., 1909, 24): Am 15. 12. 1906 störte ich bei hohem Schnee auf einer großen Wiese unmittelbar am Luppe-Fluß bei Leipzig einen Hasen auf, der in seiner Angst sofort vom Ufer in das eiskalte Wasser hinabsprang, den Fluß durchschwamm und am anderen Ufer herausstieg, ohne vorher erst den Versuch zu machen, auf den weiten diesseitigen Wiesenflächen zu entkommen.

7. *Mus spec.* — In der soeben zitierten Übersicht p. 26 wurde auch folgender Fund aus Leipzig erwähnt: In einem kleinen Getreideschober eines großen Hofes ehemals im Osten der Stadt fanden wir eines Tages auch einen „König" von ca. 12 Köpfen als Mumie hinter einem Brett mitten im Häcksel; leider ging das seltene Stück durch die Unachtsamkeit eines meiner Kameraden verloren. Es maß im Durchmesser 15—20 cm.

8. *Sciurus vulgaris* L. — Zu Neste tragende Eichhörnchen scheinen das quer im Mund getragene Baumaterial gern auf beide Seiten gleich verteilen zu wollen, wohl weil einseitiges Überlasten und Herausragen beim schnellen Klettern und Schlüpfen durch das Astwerk leichter hinderlich werden kann. Mir ist es wenigstens schon oft aufgefallen, daß die Enden des Materialpaketes auf beiden Seiten gleichlang, wie ein mächtiger Schnurrbart, vom Kopf abstanden.

9. *Mustela nivalis* L. 10. *M. erminea* L. — Bleibt man vor dem Loch oder Unterschlupf, wohinein ein Wiesel eben geflüchtet, in gemessener Entfernung stehen, dauert es zuweilen nicht lange, bis das Tier wieder erscheint, um Ausguck zu halten. Zunächst lugt nur das Köpfchen hervor, plötzlich aber schießt dann, gewöhnlich von einigen Fauchtönen begleitet, der ganze lange, steil aufgerichtete Hals bis etwa zu den Vorderfüßen aus dem Versteck heraus, die schneeweiße Unterseite dabei grell zur Geltung bringend, um dann meist ebenso plötzlich zurückzufahren; das Ganze kann sich mehrere Male wiederholen. Man gewinnt bei diesem Gebahren fast den Eindruck, als ob mit dem Aufskornnehmen des Gegners zugleich eine Art Schreck- oder Drohstellung verbunden wäre.

11. *Meles meles* L. — Am 17. 6. 1920 hielt sich im Eichholz bei Seegefeld (Mark) ein Dachs bei sonnigstem Wetter bereits in der sechsten Stunde in einer buschigen Parzelle auf, emsig am Boden suchend. Da der Weg mich und meinen Begleiter Stahlke nur etwa 10 m an ihm vorüberführte, und er sich, uns mit dem Hinderende zugekehrt, nicht im geringsten stören ließ, gingen wir einige Schritte auf ihn zu. Daraufhin drehte er sich plötzlich vollständig nach uns

um, richtete sich, uns beäugend, etwas empor und schien nicht übel Lust zu haben, sich zur Wehr zu setzen. Da er in seiner Stellung verharrte, bewarfen wir ihn mit einigen kleinen Aststückchen, die ihn schließlich veranlaßten, wieder umzudrehen und langsam abzutrotten.

12. *Vulpes vulpes* L. — Im Luch bei Paretz (Mark) beobachtete ich am Morgen des 14. 5. 1911 einen Kampf zwischen Fuchs und Kranich, *Grus grus L.*, (bereits im Journ. f. Ornithol. 1912, 305, erwähnt). Plötzlich schrieen zwei Brachvögel, die über einer bestimmten Stelle in höchster Aufregung durcheinanderflogen und auch niederzustoßen versuchten, unaufhörlich ihre gellenden Angstrufe „kiwiwi", ein Rehbock schreckte unweit und mehrere Fischreiher erhoben sich kreischend. Auf jenes Warnungsgeschrei hin kam unverzüglich der eine Kranich des Brutpaares, der auf nahem Felde weidete, herangestrichen, flog schließlich nach besagter Stelle, um sofort, ebenfalls sichtlich erregt, den Kampf gegen ein Etwas, das zunächst noch im hohen Ried verborgen blieb, aufzunehmen, es unter Ansprüngen mit kräftig ausgeteilten Schnabelhieben und Flügelschlägen vor sich hertreibend und verjagend. Nach und nach gerieten die Kämpfenden auf höher gelegenes Gelände, und hier entpuppte sich nunmehr das Angegriffene als ein — Fuchs, der, noch eine Strecke vom Kranich rennend verfolgt, schleunigst das Weite suchte (vgl. auch NAUMANN, Naturgesch. Vögel Deutschl., Neuausgabe Bd. VII, 111.)

13. *Capreolus capreolus* L. Am Rande eines großen Seggenbruches kämpften eines Morgens erbittert zwei Böcke. Immer tiefer aber gelangten sie dabei in das noch wasserreiche Bruch hinein, soweit, daß sie schließlich bei dem jedesmaligen Zusammenprall mit den Köpfen ins Wasser gerieten und dabei eine hochaufspritzende kräftige kalte Dusche empfingen. Das schien ihren Kampfesmut erheblich abzukühlen, der Schwächere ergriff alsbald die Flucht, wie gewöhnlich von dem Stärkeren noch eine Strecke rasend verfolgt, beide eingehüllt in eine Tropfenwolke aufspritzenden Wassers.

B) Aus der Gefangenschaft.

Die folgenden Beobachtungen und Mitteilungen entstammen mit Ausnahme von Nr. 25 sämtlich dem Zoologischen Garten Leipzig, dessen Stammgast und Abonnent ich von den achtziger Jahren bis in das erste Jahrzehnt dieses Jahrhunderts war. Wer jahrzehntelang Sommer und Winter regelmäßig in einem Zoologischen Garten be-

obachtet hat, weiß, welche ungeheure Fülle von Material und Erlebnissen sich da anhäuft. Aber auch in dem hier folgenden kleinen Abschnitt sollen nur einige wenige Angaben, die mir in dieser oder jener Hinsicht beachtenswert erscheinen, verzeichnet werden. Vielfach zu beobachtende pathologische, auf unnatürliche und ungünstige Verhältnisse in der Gefangenschaft zurückzuführende Erscheinungen bleiben hier unerörtert.

14. *Crocotta crocuta* Erxl. — Im Brehm vermißt man zuweilen nähere Mitteilungen über Stimmen und ihre Begleitumstände, z. B. bei der gefleckten Hyäne. Ein Exemplar, das seine Stimme nicht selten gebrauchte, tat dies stets wie folgt: Im Käfig auf und ab laufend hielt es plötzlich etwas inne und blieb gleich darauf stehen, streckte Kopf und Hals senkrecht nach unten, sodaß die Schnauzenspitze sich dicht über dem Boden befand und brüllte gegen ihn; ein sehr kräftiger, aus der Tiefe zur Höhe gezogener und wieder sinkender, recht unheimlich klingender Brüllton. Das Wesentliche würde also hier das schallverstärkende Brüllen gegen den Boden sein.

15. *Felis tigris* L. — Auch hier eine kleine Bemerkung zu Lautäußerungen. Gelegentlich, z. B. wenn sie sich begegnen oder liebkosen, stoßen Tiger eine Art Zischlaute aus, die man leicht nachahmen kann, wenn man den Konsonanten f mehrmals rasch nacheinander durch die Lippen bläst; gewöhnlich werden sie drei- oder viermal aneinander gereiht. Eine bengalische Tigerin, die diese Laute mit Vorliebe brachte, konnte man, wenn sie entsprechend gelaunt war, durch vorherige Nachahmung zu diesen Lauten veranlassen.

16. *Ursus arctos isabellinus* Horsf. — Anfang der 90er Jahre gelangten zwei halbwüchsige Isabellbären in den Garten. Der eine erregte bald die Aufmerksamkeit durch eine eigenartige Gewohnheit nach der Fütterung. Hatte er das Fleisch vom Futterknochen abgenagt, nahm er ihn zwischen die Vorderpranken, stellte sich aufgerichtet auf die hinteren und warf nun den Knochen mit hochgestreckten Vorderpranken kräftig zu Boden, um ihn zu zertrümmern und gegebenenfalls zum Mark zu gelangen. Einer meiner Jugendfreunde, der angehende Tiermaler Jul. Volkhart, hielt die Szene dieses „ossifragus“ im Bilde fest.

17. *Ursus maritimus* L. — Das im Garten gehaltene Paar benutzte ausgiebig das in den Boden eingelassene Wasserbecken, sich darin weidlich herumbalgend und untertauchend. Hatte das Spiel ein Ende, und stand noch immer, namentlich des Sonntags, das Publikum

dichtgedrängt vor dem Zwinger, so richtete sich gewöhnlich das soeben dem Wasser entstiegene und noch über und über triefende riesige ♂ auf den Hinterpranken plötzlich am Gitter empor, dabei natürlich die Zuschauer durch das weit abspritzende Wasser mit einer kräftigen Dusche bedenkend. Das Publikum war fast immer der Meinung, daß der Bär es absichtlich bespritzen wollte, aber die Sache lag wohl anders. Der Bär pflegte ab und zu nach jener Richtung zu spähen, aus der der Wärter vom Wirtschaftshof, sei es zum Füttern, sei es zum Reinigen, zum Zwinger kam. War nun dem Bär durch die vor dem Zwinger stehende Menschenmauer der Ausblick versperrt, so richtete er sich eben auf und spähte über das Publikum hinweg nach besagter Richtung hin; war er dabei trocken, so hatte das nichts Auffälliges, war aber das obenerwähnte Gegenteil der Fall, so war man natürlich höchlichst belustigt über die vermeintliche Hinterlist des Bären. — Man ersieht auch aus diesem Fall wieder, wie vorsichtig man bei Beurteilung und Erklärung solcher Vorgänge sein muß.

18. *Trichechus senegalensis* Desm. — In der Pallasia, 2. Bd. 1. Hft., 1924, gibt Vosseler auf pg. 59—61 eine Übersicht der bisher in Gefangenschaft gehaltenen Sirenen. Ich möchte dazu bemerken, daß im Leipziger Garten in den 80 er Jahren zwei Sirenen kürzere Zeit zur Schau gestellt wurden, die in dem am ehemaligen alten Elefantenhaus gelegenen großen Bassin, das oft recht verschiedene Insassen (Seehunde, Sumpfbiber, Wassergeflügel) barg, allein untergebracht waren. Sie wurden mit Salatblättern gefüttert, die sie von der Wasseroberfläche ins Maul zogen. Pinkert pflegte größere Seltenheiten öfters nur kurze Zeit auszustellen. — Um nun womöglich noch das Jahr genau feststellen zu können, wandte ich mich diesbezüglich an die jetzige Direktion des Gartens, und daraufhin erhielt ich unterm 25. 5. 26 von Herrn Dr. K. M. Schneider, dem ich nochmals für seine Mühewaltung verbindlichst danke, ein Schreiben, dem ich hier folgendes entnehme: „Ich habe nun einen Zeitungsausschnitt mit einem Bericht vom 19. 8. 1893 über diejenigen Tiere gefunden, die in den Jahren vorher als ‚selten' in den Leipziger Zoo gekommen sind. Der Aufsatz ist mit ‚-m' gezeichnet. Der Satz, der Sie interessieren dürfte, heißt: „1887 läßt sich ganz maritim an, denn es bringt dressierte Seehunde, kurz darauf eine Kegelrobbe und später auch noch Seekühe, . .". Für dies Jahr wird nun in der oben zitierten Zusammenstellung von Vosseler unter Nr. 15 einzig und allein erwähnt: „1887 erhielt Hagenbeck ein Paar *Tr. senegalensis*, dessen weitere Schick-

sale unbekannt sind". Es ist wohl demnach außer Zweifel, daß diese beiden *Tr. senegalensis* mit jenen beiden seinerzeit im Leipziger Garten von mir mit eigenen Augen gesehenen Seekühen identisch sind, und ferner wäre damit noch festgestellt, daß diese zwei HAGENBECK'schen *Tr. senegalensis* mindestens noch im Leipziger Garten ausgestellt worden sind.

19. *Camelus dromedarius* L. — Ein neu erworbener Dromedarhengst erregte besondere Aufmerksamkeit durch hochgradigste Brunst; immer wieder quoll gurgelnd der Brüllsack weit aus dem Maule heraus, jener in der Tat widerliche Anblick. Um die im Gehege befindliche Stute nicht sogleich allzusehr drangsalieren zu können, war er zunächst mit einem Strick am Gatter gefesselt worden. Fortgesetzt kaute er nun an diesem Strick, bis er ihn glücklich vollständig durchgetrennt hatte. Sofort stürzte er in lüsternem Ungetüm auf die Stute, zwang sie nach kurzem wüsten Hin- und Herjagen in bekannter Weise zum Niederlegen und bestieg und deckte die sich energisch aber erfolglos Wehrende und abstossend Schreiende; auch während der Begattung quoll der Brüllsack heraus. In der Folgezeit vertrugen sich beide Tiere dann ganz gut.

20. *Alces alces* L. — Für eine Elchkuh, die sich mehrere Jahre im Garten hielt, ließ PINKERT anfänglich an dem vorderen, den Weg begrenzenden Gatter des Geheges eine kleine Suhle herrichten, in der Absicht, den Elch, der sich immer etwas zurückzog, mehr an den vorderen, den Besuchern zugekehrten Teil des Geheges zu gewöhnen. Dies gelang auch sehr bald, und wenn auch, wie im BREHM angegeben, die Elche sich nicht eigentlich zu suhlen pflegen, so benutzte doch die Kuh den Schlammpfuhl recht ausgiebig und wohl auch als Ersatz für den Aufenthalt draußen im Bruch, oft lange ruhig darin stehend oder sich auch hineinlegend, stets völlig unbekümmert um die vielen Zuschauer. Eines Tages kam es aber anders. Unmittelbar am Gatter, dem der im Pfuhl stehende Elch wie gewöhnlich das Hinterteil zukehrte, standen nur ein Ehepaar und eine hellblau bekleidete junge Dame, während ich ein Stück seitwärts stand. Ob sich der Elch nun durch das hellblaue Kleid gereizt fühlte oder ob er gerade besonders übellaunig war —, kurzum, er wurde unruhig, warf zornigen Blickes bald nach rechts, bald nach links den Kopf etwas herum, schlug schließlich mit einem der Hinterläufe mehrmals ganz kurz nacheinander kräftig nach hinten aus, dabei tüchtige Portionen Schlamm abschleudernd und die arglos hinter ihm stehenden

drei Personen, nicht zuletzt natürlich die hellblau bekleidete, von oben bis unten besudelnd. Was nun seitens der letzteren erfolgte, gehört nicht hierher; jedenfalls wurde schleunigst die Suhle nach einer anderen Stelle verlegt, wo der Elch in dieser Hinsicht nicht mehr gefährlich werden konnte.

21. *Cervus canadensis* Erxl. — Im Gehege einer Wapitikuh, die ein ganz junges Kälbchen führte, nahm der Wärter, der diesmal auch seinen etwa 10jährigen Jungen mit hereingenommen hatte, gerade die tägliche Säuberung vor. Plötzlich ertönte jammerndes Kindergeschrei: Der Wärterjunge lag am Boden ausgestreckt auf dem Bauch und die Kuh trommelte ihm mit den Vorderläufen ganz gehörig auf den Rücken; sie hatte ihn offenbar, als der Wärter sich etwas von ihm entfernt hatte, hingestoßen und bearbeitete ihn nun, da er ihr wohl im Gehege für ihr Kälbchen nicht ganz geheuer schien; sie ließ sofort von ihm ab, als der Wärter zu Hilfe eilte. Der Junge hatte keine nachteiligen Folgen vom Angriff erlitten.

22. *Oryx beisa* Rüpp. — Wie alle Insassen des Antilopenhauses wurde auch das Paar Beisaantilopen allabendlich in die Innenräume des Hauses gelassen; der Wärter, für den Notfall mit einer sehr soliden Peitsche ausgerüstet, brauchte gewöhnlich nur ein paar Schritte seitlich am Gatter entlang aus dem Haus in das Gehege hineinzugehen, und die längst eingewöhnten Tiere eilten durch die vom Wärter offen gelassene Tür ins Innere. Nach Jahren wurde ein neuer Wärter eingestellt. Anfänglich nahm der alte, stets gefolgt vom neuen, das abendliche Einlassen der Tiere noch selbst vor, um diese mit seinem Nachfolger etwas vertraut zu machen. Als aber letzterer das Gehege der Beisas abends zum ersten Male allein betrat, machte der Bock sofort Miene, ihn anzunehmen und rückte mit bedrohlich gesenktem Gehörn gegen ihn vor. Um jeden Schritt, den der ängstlich gewordene Wärter nun zurücktrat, rückte der Bock in bedrohlichster Weise stoßweise wieder vor, bis ersterer den Innenraum gerade noch erreichen und die Tür schnell zuwerfen konnte. Er holte sofort den alten Wärter; kaum aber hatten beide, voran der alte, das Gehege wieder betreten, als der Bock, der sich nun seiner Wehrhaftigkeit bewußt geworden zu sein schien, jetzt auch den alten Wärter annehmen wollte; der aber verlor die Beherrschung nicht, und Schlag auf Schlag pfiff der Peitschenriemen dem Bock um Kopf und Nacken. Der Bock, den Kopf noch immer angriffsbereit tief zur Erde gesenkt und jeden Peitschenhieb mit einem grunzenden Blöken quittierend, gab nun bald

jeden weiteren Kampf als nutzlos auf, wich zurück und entfloh schließlich eiligst ins Haus. Er wagte nie wieder einen Angriff und bewahrte stets einen außerordentlichen Respekt vor der Peitsche.

23. *Rupicapra rupicapra L.* — Ein alter Gemsbock, der sehr launisch und auch oft sehr angriffslustig war, pflegte, bevor er zum Angriff überging, zunächst immer in einiger Entfernung vom Gegner und etwas von ihm abgewandt stehen zu bleiben, Kopf und Hals wagerecht vorstreckend und, wenn er im Winterhaar war, die langen Haare des Rückenfirstes, den „Bart", hochemporsträubend, was ihm einen recht rauflustigen Anblick gab; plötzlich warf er sich dann herum und sprang den Gegner an; wenn man auch nur ganz ruhig ein Stück am Gatter weiter ging, konnte man ihn bei solcher Laune zu immer neuen Angriffen reizen. Jene Haltung mit vorgestrecktem Hals war dieselbe, die er — wie es bekanntlich auch andere Cavicornier in gleicher oder ähnlicher Weise tun — auch einnahm, wenn er Brunstgelüste verspürte.

24. *Ovis musimon* SCHREB. — Der kapitale Mufflonwidder, der zwei Jahrzehnte im Garten lebte, konnte es niemals unterlassen, tagtäglich gegen den Wärter, wenn dieser das Gehege auskehrte, immer wieder anzurennen, obwohl er für sein doch stets vergebliches Beginnen noch außerdem so manches Mal eine Züchtigung erfuhr. Während sich der vorhin erwähnte Beisabock die einmalige kräftige Züchtigung gründlich gemerkt hatte und nie wieder einen Angriff riskierte, rannte der Widder immer erneut stier in den ihm zur Abwehr entgegengehaltenen Besen, auch wenn er vielleicht kaum 3 Minuten vorher den Besenstiel zu fühlen bekommen hatte. Da er immer ein ganzes Stück Anlauf nahm, war es nicht schwer, ihn rechtzeitig abzuwehren.

25. *Ovis aries* L. — An sehr heißen Sommertagen kann man bei Weidevieh, das nicht in der Lage ist, in offenen Ställen, unter Bäumen, hinter Gebüschreihen am Rand der Koppeln oder sonstwie schattenspendende Stellen aufsuchen zu können, beobachten, daß sich Gruppen des Viehes zusammenstellen, die gesenkten Köpfe zwischen und unter den Körpern gegenseitig bergend und so der drückenden Sonnenbestrahlung entziehend. Auch Schafe tun es entsprechend, aber ganz besonders augenfällig war dies in dem berüchtigt heißen und trockenen Sommer 1911 bei einigen größeren Schafherden, die auf weiten schattenlosen Luchwiesen zur Weide gingen. In der sengenden Mittagsglut standen die Herden zumeist still, aber kein Kopf war zu sehen, nur ungezählte dichtgedrängte Rücken. Während dann in der Mitte der

Herde fast völlige Ruhe herrschte, war die Peripherie immer etwas in Bewegung, da hier von den ständig nach der Mitte drängenden und Schutz suchenden Tieren immer wieder einzelne aus dem Ganzen herausgedrängt und der Sonnenglut wieder völlig preisgegeben wurden; diese aber suchten sich nun wieder so schnell wie möglich in die Masse hineinzudrängen.

26. *Macacus rhesus* AUDEBERT. — Der einstige Affenpavillon des Leipziger Gartens, in dem Vertreter der verschiedensten Arten zusammengesperrt waren, bot natürlich wie immer Gelegenheit zu einer Fülle tierpsychologischer Beobachtungen, wobei gerade durch das unmittelbare Nebeneinander der verschiedenartigsten Tiere sich das Ganze noch wesentlich mannigfaltiger abspielte. Gewöhnlich führte ein älteres Mantelpaviannännchen schonungslos, auch in sexueller Hinsicht, die Herrschaft. Überhaupt trat das Sexuelle begreiflicherweise recht stark in den Vordergrund, und man konnte da, nicht selten gerade zwischen Angehörigen extremst verschiedener Abstammung, zuweilen tolle perverse Bilder sehen (vergl. auch HEMPELMANN, Tierpsychologie, 1926, 435/436, 559/560). Hier sei nur eine kleine Begebenheit angeführt, die den Ablauf solcher wechselnder sexueller Beziehungen recht klar zeigt. Eine Zeitlang war im Pavillon als Ältester der Paviansippe ein im Mantel noch nicht voll entwickelter Hamadryas untergebracht, der außerdem stark rhachitisch war und sich daher auf den Hinterbeinen nur unbeholfen fortbewegen konnte. Da er somit andere Insassen gegebenenfalls auch nicht schnell genug verfolgen konnte, übte er nur eine recht bedingte Herrschaft aus. Eines Tages wurde noch ein Rhesuspaar dazu gelassen, beides ausgewachsene und kräftige gesunde Tiere, die in regem geschlechtlichen Verkehr standen. Nach einiger Zeit fand jedoch die Rhesusäffin auch Gefallen an dem rhachitischen, sexuell aber natürlich trotzdem sehr regen Mantelpavian, sie näherte sich ihm schließlich in der bekannten Weise rückwärts und bot ihm das Hinterteil dar. Der Pavian hatte, wie auch die kräftigen Erektionen seines langen Penis zeigten, nicht übel Lust, und wenn er ein gesundes kräftiges Tier gewesen wäre, würde er rücksichtslos von dem Anerbieten Gebrauch gemacht haben; er traute sich aber nicht so recht und sah immer mißtrauisch nach dem oben in einer Ecke scheinbar ganz gleichgültig sitzenden, den Vorgang aber genau beobachtenden Rhesusaffen, der ihm sehr begreiflicherweise nicht geheuer schien, hinauf; er riskierte den Coitus nicht. Noch ein paarmal bot sich die Äffin an, aber immer mit dem

geschilderten negativen Erfolg. Sie kehrte nun, als sei nichts geschehen, zu ihrem Rhesusmann zurück. Kaum aber war sie in seine Nähe gekommen, als er sich wütend auf sie stürzte, sie ganz gehörig abschüttelte, schlug und biß, so daß die erbärmlich kreischende Äffin neben den üblichen Kratzern noch eine stark blutende Wunde am Hinterbein davontrug. Sobald der Affe etwas von ihr abließ, bot sie sich ihm sofort wieder dar, was er auch annahm und unverzüglich den Coitus ausführte, womit der ganze Vorfall augenscheinlich erledigt war. Der Pavian, der sonst bei ähnlichen Anlässen leicht erzürnbar war, verhielt sich während des ganzen letzten Vorganges vollkommen passiv. — Nach dieser Züchtigung habe ich die Äffin, die mit ihrem ♂ noch längere Zeit im Pavillon verblieb, nie wieder mit anderen Affen-♂ anbändeln sehen, obwohl ich speziell darauf achtete; was allerdings in Abwesenheit des Beobachters vor sich ging, muß dahingestellt bleiben!

27. *Inuus sylvanus* L. — G. Westermann, bis in die Mitte der 90er Jahre ein getreuer freiwilliger Helfer des Gartens, namentlich in wissenschaftlichen Dingen, und fast täglich vor- und nachmittags anwesend, hatte unter den Tieren natürlich auch seine besonderen „guten Bekannten", und es war immer wieder fesselnd zu sehen, wie diese verschiedenen Tiere ihre Zuneigung und Freude kundgaben, wenn der kleine dicke Herr vor ihren Gewahrsamen erschien. Auch ein alter Magot gehörte einmal zu den Bevorzugten. Trat Westermann vor dessen Käfig, so sagte er dem Magot zunächst einige freundliche Worte, die dieser auch ruhig und scheinbar befriedigt anhörte; wenn ihm dann aber Westermann zuletzt den Kosenamen „Rotkopp" zurief, so sprang der Magot augenblicks fußhoch in die Höhe, ergriff dann sofort seinen Blechteller und warf ihn polternd und klirrend gegen die Käfigwand, beruhigte sich aber auch gleich wieder und sah die Sache augenscheinlich auch mehr von der scherzhaft-spielerischen Seite an; man hatte immer das Gefühl, als ob er förmlich auf diesen Anruf wartete. Wenn wir Gymnasiasten aber dasselbe Experiment mit ihm machen wollten und ihn schließlich ebenso anriefen, so ignorierte er dies jedesmal, lediglich unter ein paar Seitenblicken nach uns, mit einer geradezu herablassend ruhigen Miene; obwohl auch wir fast täglich im Garten waren und auch den Magot immer besuchten, dem wir mit unseren grünen Mützen sicher nicht unbekannt waren, schienen wir ihm doch nicht geeignet zu sein für derartige Scherze.

28. *Simia satyrus* L. *(Pongo pygmaeus* Hopp.) — Wie auch im Brehm angegeben, sind alte Orang-Utans in Gefangenschaft meist unzugänglich und teilnahmslos. Aber auch das Gegenteil kommt vor. So war der bekannte „Riesenorang Anton", den Pinkert Sommer 1894 zunächst im Leipziger Garten ausstellte, alles andere als das. Wütend stapfte er ab und zu im Käfig hin und her, immer wieder das dichtgedrängte Publikum greulich anfletschend, was er auch schon im Sitzen tat. Kam der Wärter seinem Käfig etwas näher, so fuhr „Anton" sofort mit dem riesigen Arm, soweit dies möglich, durch die Eisenstäbe des Käfigs, die lange Hand zum Griff nach dem Wärter bereit. — Leider ging dieses Prachtexemplar dann ein. Balg, Skelett und anatomische Präparate sind im Besitz des Zool. Institutes und Museums der Universität Leipzig geblieben.

29. *Gorilla gorilla* Wymann. — Ein junger Gorilla, der zu Anfang dieses Jahrhunderts nur ganz kurze Zeit im Garten aushielt, klatschte auch ab und zu nach Menschenart in die Hände. Im Brehm wird dieses Händeklatschen als durchaus gewohnheitsmäßig angegeben, aber dennoch scheinen es nicht alle Individuen zu tun, denn Grabowsky erwähnt in seinen ausführlichen Mitteilungen über den jungen Gorilla des Breslauer Zool. Gartens, der die lange Zeit von über sieben Jahren dort lebte, wohl das „Trommeln" der Brust, aber mit keinem Wort das Händeklatschen. (Verhandl. Ges. Deutsch. Naturforsch. u. Ärzte, 76. Versamml. 1904, II, 1 [1905], 253—258.) Neuerdings berichtet E. Reichenow in Sitzungsber. Gesellsch. Naturforsch. Freunde Berlin, 1920, 32, auch über das Klatschen alter Tiere.

5.) Notizen über afrikanische Elephanten.

Von Hermann Pohle (Berlin).

Mit einer Textabbildung und Tafel II.

1. *Loxodonta africana pumilio* Noack.

Unter diesem Namen beschrieb Noack 1906 eine Zwergrasse des afrikanischen Elephanten. Der Typus dieser Art, zugleich das einzige vorhandene Material, war ein junges Männchen, das die Firma Hagenbeck im Sommer 1905 aus dem französischen Kongo importiert hatte. Der genaue Fangort wurde erst später als die Umgebung von Ndjole (am Ogowe) festgestellt. Noack's Beschreibung stützte sich